

rascher vorankam. Je aktueller ein Kabarett ist, je konkreter es auf die Dinge eingeht, die im betrieblichen Leben oder in der Tagespolitik in den Vordergrund treten, um so mehr hilft es in der politischen Arbeit.

Zur Zeit der Volkswahl 1954 arbeiteten viele kleine Kollektive auf Straßen und Plätzen, in Hausgemeinschaften, in Versammlungen der Nationalen Front usw. und wiesen durch ihre Tänze und Lieder sowie in Rezitationen oder satirischen Szenen auf die Bedeutung dieser Wahl hin. Seit dieser Zeit hat sich durch die Pflege von Liedern und Tänzen in kleiner Besetzung das Repertoire der Chöre und Tanzgruppen in verstärktem Maße den Gegenwartsfragen zugewendet. Bei der Parteiarbeit auf dem Dorf sollte man z. B. den Kontakt ausnutzen, der geschaffen wird, wenn auf einem Dorfabend ein von der Kulturgruppe der MTS verfaßtes Scherzlied über dörfliche Mängel von allen mitgesungen wird.

Nun gibt es aber noch eine Möglichkeit der künstlerischen Arbeit, die der Tätigkeit der Parteiagitatoren am nächsten kommt. Das ist eben eine solche künstlerische Agitationsbrigade, von der am Anfang die Rede war. Im Gegensatz zum Kabarett, das sein Publikum einlädt, sucht die Brigade, genau wie der Agitator, den Kreis von Menschen, auf den sie Einfluß nehmen will, auf. Sie konzentriert sich auf ein Thema und erörtert es, da sie ihr Publikum unerwartet anspricht, in einem ganz kurzen Programm. Darin vereinigen sich ein Auftrittlied kämpferischen Charakters, szenische Beiträge, Wort-Musik-Nummern und Rezitationen. Man benutzt dabei auch kabarettistische Mittel mit, geht aber gern zu dem im Kabarett nur selten angewendeten direkten Appell über. Es wird nicht nur kritisiert, sondern auch die Perspektive unserer Entwicklung gezeigt, um Zuversicht und Stolz auszulösen. Da die Brigade ihre Zuhörer überall aufsucht, sollte sie sich selbst von dem geringen technischen Aufwand frei machen, den das Kabarett benötigt. Es genügt, wenn sich die Brigade in ihren Requisiten auf die allernotwendigsten Andeutungen beschränkt. Auf diese Weise wird sie zum operativsten Mittel der Massenaufklärung.

Außer dem erwähnten Kollektiv arbeiteten am 1. Mai in Leipzig noch zwei weitere Brigaden mit anderen Programmen. Es machte ihnen nichts aus, an den Stellplätzen der Großbetriebe auf einigen Kisten, auf einer Laderampe oder auf einem LKW zu spielen. Sie hatten sich bei ihren Proben mit alten Genossen aus der „Agitprop-Zeit“ zusammengesetzt und sich erzählen lassen, wie der Befreiungskampf der Arbeiterklasse auch mit künstlerischen Mitteln geführt wurde und wie diese Mittel nach der Zweckmäßigkeit ausgesucht wurden, weil alles der Agitation diene und weil man für jede Situation gewappnet sein mußte. Die Erfahrungen solcher alten Genossen sind sehr wertvoll. Die Parteileitungen kennen viele von ihnen und sollten sie mit jungen Brigaden zusammenbringen.

Es ist klar, daß für die Arbeit in der künstlerischen Agitationsbrigade ein klarer Standpunkt und kämpferisches Feuer vorausgesetzt werden müssen. Die Parteileitungen sollten auch bei der Zusammensetzung solcher Kollektive helfen, indem sie geeignete Genossen dafür gewinnen. Besser für zwei Werke ein wirklich kämpferisches Kollektiv als in jedem Werk eine halbe Brigade, die ihre Aufgaben nicht selbst erkennt.

Für die Lösung unserer großen ökonomischen Aufgaben im zweiten Fünfjahrplan können die künstlerischen Agitationsbrigaden eine wertvolle Aufklärungsarbeit leisten. In der Maxhütte unterhalten sich die Mitglieder einer solchen Brigade jeweils mit den Arbeitern einer Betriebsabteilung. Diese Gespräche ergeben Material für ein Kurzprogramm, das dann auf einem thematischen Abend dieser Abteilung gespielt wird. In der gleichen Weise geht man in anderen Abtei-